

Sonne hinter dem Kirchturm

Arbeitskreis will Licht ins Dunkel des Vergessens bringen

„Wissen die ruhigen Einwohner von Hannover, dass es in der Nähe ihrer Kirche, in der sie beten und ihre Lieder singen, eine Hölle für tausend unschuldige Frauen gibt?“
– Maria Suszyńska-Bartman

Da, wo heute die Wasserstadt Limmer entsteht, befand sich von 1899 bis 1999 ein Gummiwerk der Continental AG. Von Juni 1944 bis April 1945 waren dort im KZ-Außenlager Conti-Limmer mehr als 1000 Zwangsarbeiterinnen untergebracht, unter ihnen die Verfasserin des Eingangszitats. Die »Hölle« war geprägt von harter Arbeit, stundenlangen Strafappellen, Schlägen, Hunger, Kälte und Krankheiten.

Elektrisch geladener Stacheldraht und Sichtschutzmatten umgaben das KZ, und so wurde die „Kirche, deren Turmspitze vom Lager aus sichtbar war“ (Annette Chalut), zu einem besonderen Symbol für viele Gefangene. Simone Rohner schrieb später: »Jeden Samstag läuteten die Kirchenglocken um 6 Uhr abends und wir lauschten traurig diesen Tönen, die uns an Frankreich erinnerten! Sagten uns diese in den Himmel aufsteigenden Töne, die von Liebe, Frieden und Barmherzigkeit



Foto: Horst Dralle

sprachen, nicht auch: „Liebt einander ... – welch Ironie des Schicksals! Jedes Mal wurden wir an unser früheres Leben erinnert, wir flüchteten uns in die von dem deutschen Glockenspiel geweckten Erinnerungen. Ach! Die Glocken von Hannover ...“ Und weiter, „die Sonnenaufgänge hinter der kleinen Kirche waren ein wahrer Augenschmaus, pastellfarbene rosa Töne,

golden ausgefrante Himmelszeichnungen, leuchtende Streifen, und schließlich erhob sich die rote Scheibe schnell in den Himmel. Wenn wir morgens aus der Fabrik kamen, gingen Madeleine und ich erst schlafen, nachdem wir den Tagesanbruch beobachtet hatten. Es sind dies unsere schönsten Erinnerungen an dieses verfluchte Land.“

Auch Jehanne Lorge erinnerte sich: „Eine evangelische Kirche ist unser direkter Nachbar. Oft läuten die Glocken; der Herzschlag des Lebens ist uns ganz nah.“ Im KZ Conti-Limmer starben die Französin Julienne Trouet und eine junge Polin. Nach dem Räumungsmarsch überlebten viele das KZ Bergen-Belsen nicht. Für die fast 80 in Limmer gebliebenen Frauen ließ die Befreiung am 10. April 1945 Hoffnung leuchten, und sie konnten nun auch in die Kirche hingehen: »Zwei Militärseelsorger kamen zu uns, einige Kameradinnen gingen zur Beichte und empfingen das Abendmahl. Eine von uns ließ sich taufen, die Taufe fand in der kleinen, in der Nähe unseres Lagers gelegenen Kirche statt« (Simonne Rohner).

••• Horst Dralle



Detail von der Bronzetafel auf dem Gedenkstein zur Erinnerung an das KZ Conti-Limmer
Foto: Tim Rademacher, Wikimedia Commons (CC-BY-SA-4.0)

Einwohner*innen aus Limmer haben keine schriftlichen Erinnerungen überliefert, aber seit 2008 setzt sich der Arbeitskreis »Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer« für einen sichtbaren Gedenk- und Informationsort ein, beleuchtet die Geschichte des Ortes und bemüht sich, Licht ins Dunkel des Vergessens zu bringen. So lädt er auch am diesjährigen Jahrestag der Befreiung des KZ am Ostermontag, 10. April, zu einer Gedenkveranstaltung um 16:30 Uhr am Gedenkstein in der Sackmannstraße ein.

Mehr Infos und Kontakt:
www.kz-limmer.de